MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 130. Dienstag den 8. Juni 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 44 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Streifzüge durch Oberschlesien. 3ter Artikel. 2) Die Breslauer Loh- und Rothgerber. 3) Korrespondenz aus Oberschlesien, Ratibor, Schüllersdorf, Polkwitz, Liegnitz. 4) Tagesgeschichte.

Aufforderung
an die Militär-Pensions- und Gnadengehalts-Empfänger, welche das eiserne Kreuz besitzen.

Die in unserm Geschäftsbezirk sich aufhaltenden Militair-Pensions- und Gnadengehalts-Empfänger, welche das eiserne Kreuz besitzen, werden, behufs einer höhern Orts angeordneten Zusammenstellung, hiermit eingeladen und veranlaßt, derjenigen Königlichen Kasse, aus welcher sie die Pension oder das Gnadengehalt beziehen, das Patent, oder das Besitz-Zeugniß über das eiserne Kreuz zur Einsicht schleunigst vorzulegen und auch über ihre frühern Militär-Dienst-Verhältnisse Auskunft zu ertheilen. Die im Besitze des eisernen Kreuzes sich befindenden Militair-Gnadengehalts-Empfänger vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche in der Stadt Breslau wohnhaft sind, haben bei dem hiesigen Königlichen Polizei-Präsidium, und die im Breslauer Kreise sich aufhaltenden Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine bei dem Königlichen Landraths-Amte hier sich zu melden. Die Ortsbehörden haben dafür zu sorgen, daß die hierunter betroffenen Individuen von dieser Aufforderung sofort in Kenntniß gesetzt werden, und daß die Anmeldung ungesäumt erfolge.

Breslau, den 3. Juni 1841.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen von diesen Obligationen für die Zeit von Weihnachten 1840 bis Johannis 1841 vom 19ten bis 30. Juni c. täglich, mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen sind.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen haben Behufs der Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummern der Obligationen,
2) den Kapital-Betrag derselben,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

nachweiset, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau, den 4. Juni 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 1. Juni. Die Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 26. v. M. und die Mittheilung verschiedener, die Oekonomie u. Geschäfts-Ordnung des Landtages berührender Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Landtags-Kommissarius eröffnen die heutige Sitzung. Unter den letzteren ist der damit zur Kunde gebrachte Auszug eines ministeriellen Erlasses von Interesse, weil dadurch die in einer der vorhergehenden Sitzungen aufgeworfene Bedenklichkeit, ob nämlich dem Herrn Landtags-Kommissar die Censur der von dem Landtage, in Folge des Allerhöchsten Propositions-Dekrets ausgehenden Bekanntmachungen der Verhandlungen zustehe, beseitigt wird. Diesem Erlaß zufolge haben Se. Majestät zwar eine direkte Konkurrenz des Landtags-Kommissars nicht für erforderlich gehalten, sondern nur vorausgesetzt, daß das Einvernehmen desselben mit dem Herrn Landtags-Marschall hinreichend sein werde, um jede Entfernung von dem eigentlichen Zwecke jener Bekanntmachungen fern zu halten und daher zu bestimmen geruht, daß deren Abdruck nicht ohne vorgängige Durchsicht von Seiten des Herrn Landtags-Kommissarius erfolgen solle. Daß auf diesem Wege die fraglichen Zeitungs-Artikel der gewöhnlichen Censur, der sie außerdem unterliegen würden, überhoben werden, versteht sich von selbst. — Die bis zur nächsten Plenar-Versammlung auf Freitag den 4ten dfs. anberaumte Frist wird durch die rege Thätigkeit in den einzelnen Ausschüssen in Anspruch genommen werden.

Berlin, 5. Juni. Se. Maj. der König haben dem Königlich Großbritannischen Commodore Napier den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Legations-Rath v. Bockelberg bei der Königl. Gesandtschaft in Wien und dem Königl. Residenten in Krakau, Legations-Rath v. Hartmann, den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

In Beziehung auf die zum ersten Mal nach dem Antritt seiner Regierung von dem Monarchen persönlich abgehaltenen Frühjahrs-Revüen und Inspektionen des Garde-Corps äußerte sich ein hoher und geistreicher Offizier auf folgende Weise: „Es ist nicht vorauszusehen, ob Se. Maj. gedenken, alle Jahre diesen Inspektionen eine solche Aufmerksamkeit zu widmen, oder ob Sie vielleicht in diesem Frühjahre, durch die Abwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen v. Preußen, des eigentlichen kommandirenden Generals, zu dieser persönlichen und speziellen Revüe bestimmt worden sind. Auf jeden Fall hat es sich im Laufe dieser Inspectionen aus Allem sehr klar ergeben, wie genau Se. Maj. in alle und jede Verhältnisse des Dienstes und des Militärstandes überhaupt eingeweiht sind; denn trotz eines nur in geringer Entfernung tragenden schwachen Auges entging dem Monarchen auch nicht der kleinste Fehler im Laufe der Exercitien, wie im Gange der Manöver. Am Schlusse jedes Exerciertages nahm Se. Majestät die Kommandeurs der verschiedenen Abtheilungen vor die Fronte, und Sie sprachen in den bestimmtesten Ausdrücken Ihre Meinung über das Geschehene und Gesehene aus. Dabei gestatteten Sie zur großen Freude und lebhaftesten Anerkennung der Beurtheilten auch sogleich an Ort und Stelle eine verständige Entschuldigung oder Rechtfettigung. Uebrigens wurden diese Uebungen ganz in dem Sinne der im vergangenen Herbste von dem Monarchen selbst gegebenen Grundideen abgehalten. Sie basiren sich überall auf das Bild des Krieges. Es wird nach Maaßgabe der verschiedenen Terrain-Hindernisse manövrirt, und nur da, wo es dringend nothwendig ist, gestatten Se. Maj. das frühere steife Linien-Exercitium; ein Umstand, der von den Truppen bald selbst bemerkt wurde und den guten Eindruck auf sie nicht verfehlte. Es führen diese Grundsätze zum Reellen und sie lassen manche Unbequemlichkeiten der Vorübungen verschwinden. Diese General- und Grundideen sind es, welche die verschiedenen Militair-Commissionen zusammentreten ließen, über die bereits öffentliche Blätter manches Wahre und Halbwahre berichtet haben. Ihr eigentlicher Zweck ist, jene erläuterten Ansichten des Monarchen auf bestimmte Regeln zurückzuführen; daher sollen sie auch über zweckmäßigere Bekleidung der Soldaten ihr Gutachten oder Urtheil abgeben. Somit beginnt auch von dieser Seite in der Gegenwart eine neue Epoche in unserm Staate.“

Der gesetzliche Abzug von dem Gehalte königlicher Beamten in Schuld-Angelegenheiten ist durch die allgemeine Gerichts-Ordnung nach ziemlich ungünstigen Verhältnissen für die Gläubiger bestimmt, so daß in der Regel bei größeren Summen deren volle Befriedigung nur sehr langsam geschieht, oder auch häufig gar nicht abzusehen ist. Ein in letzter Beziehung kürzlich eingetretener Fall hat zu einem Immediatgesuche veranlaßt, welches das Unzureichende des bezüglichen Gesetzes offen herausstellt, da vorliegend, unter Anwendung der vollen Rechte des Creditors, doch über 109 Jahre zur gänzlichen Abführung des verschuldeten Betrages gehören müßten. In Folge dessen soll Allerhöchsten Orts eine Remedur in der Art befohlen worden sein, daß unter gewissen Umständen, wohin leichtsinnige und bösliche Schulden zu rechnen, künftig von der bestehenden Verordnung abgewichen und der Abzug von dem Gehalte königl. Beamten alsdann in ausgedehnterem Maaße erfolgen darf. — Auf die Anfrage des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien über die Anlegung von Heizungen in den Hauptgebäuden der von Grotowskischen Erziehungs-Anstalt in Lublinitz, hat das Ministerium von der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ein die Fragen in der Allgemeinheit auffassendes Gutachten über den Einfluß der Erwärmung von bewohnten Zimmern und Räumen durch heiße Luft auf die Bewohner derselben erfordert und sich demgemäß dahin entschieden, daß im Allgemeinen die Kachelöfen nach russischer oder schwedischer Art eingerichtet, welche von Innen geheizt werden, jedem andern bisherigen Heiz-Apparat, was die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Behaglichkeit der Bewohner der dadurch geheizten Räume, sie mögen gesund oder krank sein, und was Ersparung an Brennmaterial betrifft, vorzuziehen sind. — Die Schiffbarmachung des Landwehrgrabens, eine für Berlin in vieler Beziehung hochwichtige Sache, scheint ihrer Ausführung nahe zu sein, wenigstens erging vor einigen Tagen eine Kabinets-Ordre an die mit Prüfung dieser baulichen Angelegenheit beauftragte Kommission, den Bericht hierüber zu beeilen. Da dies Werk zugleich den Haupttheil des großartigen Lennéschen Projects zur Verschönerung unserer Stadt ausmacht, so würde damit der erste Schritt gethan sein, dasselbe in's Leben treten zu lassen.

(Hamb. K.)

Durch einen Erlaß vom 30. April d. J. haben die Ministerien des Krieges und des Innern bestimmt, daß den für Prima reifen Secundanern der höhern, zu Entlassungsprüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 berechtigten Bürger- und Realschulen in Bezug auf den einjährigen freiwilligen Militairdienst dieselbe Begünstigung zustehen soll, welche die für Secunda reifen Tertianer der Gymnasien genießen. Wieder ein Hebungsmittel für die höheren Bürgerschulen, da bisher viele Schüler nur zu ebengedachtem Zwecke das Gymnasium der Realschule vorziehen mußten. — Der durch seinen Kanzeleifer wider gemischte Ehen, Theater u. dgl. und sonst bekannte Dechant und Professor an der theologischen Fakultät der Akademie zu Münster, Kellermann, ward im Anfange des vorigen Monats von dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten nach Berlin berufen und ist vor kurzem, nach ungefähr dreiwöchentlichem Aufenthalt in der Residenz, wieder zurückgekehrt. Außer mehreren mündlichen Conferenzen mit dem Minister soll derselbe zur Ausarbeitung mehrer Gutachten daselbst veranlaßt worden sein, die sich unter Andern hauptsächlich auf die Stellung der katholischen Elementarschulen, Gymnasien und katholisch-theologischen Fakultäten zu den höhern Würden der katholischen Kirche und den Antheil der letzteren, insbesondere der Bischöfe an der Besetzung dieser Lehrer- und Professoren-

stellen beziehen. — Sie haben in Ihrer Zeitung das Kabinetsschreiben unsers Königs an den Grafen von Westphalen mitgetheilt, veranlaßt durch den von ihm dem Könige persönlich überreichten Antrag auf Wiedereinsetzung des Erzbischofes v. Droste, nicht aber den Antrag selbst, der in der ganzen Provinz in Tausenden von Abschriften circulirt und durch dessen Veröffentlichung jenes Kabinetsschreiben erst sein rechtes Verständniß und seine volle Würdigung erhalten würde. Der Graf von Westphalen will in Folge jenes Kabinetsschreibens Preußen verlassen und auf seine im Auslande gelegenen Güter ziehen. Diesen Vorsatz hat er jüngst selbst bekannt gemacht. Nach Beendigung des von dem westphälischen Vereine zur Verbesserung der Pferdezucht im vorigen Monat zu Münster veranstalteten Wettrennens fand nämlich ein Diner statt, woran gedachter Graf Theil nahm und aus dem von ihm beim Wettritt mit Hindernissen gewonnenen Preispokale trank. Bei dieser Gelegenheit that er denn kund, wie er sich veranlaßt fände, Preußen zu verlassen; er habe schon so manches Hinderniß besiegt und es werde auch das gegenwärtige ihn nicht schrecken. Ein General nahm hierauf das Wort, bedauerte den Verlust, der Westphalen durch das angekündigte Scheiden des Grafen bevorstehe, und schloß, wie es andererseits jeden Preußen nur mit Achtung und Ehrfurcht für seinen König erfüllen müsse, der einem jeden seiner Unterthanen, ohne Unterschied des Standes und Ranges, werden lasse, was ihm werden müsse. (L. A. Z.)

Danzig, 30. Mai. Der sehr löbliche Antrag, welchen die Stände auf Abschaffung der Lotterie gerichtet haben, findet gegenwärtig eine factische Unterstützung in dem großen Loose. Dasselbe ist hier bei dem Einnehmer Rotzoll gewonnen worden; eine Waschfrau, ein Kaufmann und ein Fleischer sind Jeder mit einem Viertel betheiligt; das vierte Viertel zerfällt in 16 Theile, und zwar an Leute aus der ärmsten Klasse. Abgesehen davon, wie viel oder wie wenig Segen der so plötzlich gewonnene Reichthum bringe, so ist doch nichts natürlicher, als daß die Spielwuth ganz armer Leute einen neuen Impuls erhält; denn jeder Knecht und jede Magd denkt: so gut mein Mitknecht durch die Lotterie ein reicher Mann geworden ist, kann ich es ja auch werden; somit bilden sich Hunderte von Spielgesellschaften, und man darf sicher annehmen, daß es nur wenig Häuser giebt, in denen die Dienstboten ihr Denken und Trachten nicht vorzugsweise der Lotterie zugewendet haben. Wie sehr der schlichte, zufriedene Sinn und die dem Aermern so nothwendige Resignation darunter leiden, fällt in die Augen. Je häufiger also das Spielglück einzelnen Orten zufällt (binnen Jahresfrist wurde hier zwei Mal das große Loos gewonnen) desto dringender stellt sich das Bedürfniß heraus, das Lotterie-Uebel abgeschafft zu sehen. (Leipz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Privatmittheilung.) Wir leben jetzt hier im Taumel der Volksfeste; es sind dies der Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten, die für Frankfurt gewissermaßen den Carneval der rheinischen Städte ersetzen, wiewohl mit dem Unterschiede, daß dort bei den Faschingsfreuden der Gott des Scherzes (Jocus) den Vorsitz führt, hier aber, bei den Freuden des Pfingstfestes, Bacchus vornehmlich präsidirt. So waren denn auch gestern, altem Herkommen gemäß, mindestens zwei Drittheile der Bevölkerung Frankfurts von allen Ständen, Altern und beiderlei Geschlechts in dem städtischen Oberforst, — nach der Volkssprache „das Wäldchen" genannt, — hinausgezogen, um sich daselbst, im Schatten der Bäume und auf grünem Rasen gelagert, während der Nachmittagsstunden und selbst nach Anbruch der Nacht, an Speise und Trank zu erlaben, so daß die Stadt fast verödet war. Heute aber geht es nach der zum Frankfurter Stadtgebiet gehörenden Ortschaft Bornheim, wo die Freuden einen minder idillischen Charakter haben, da man dort auf die Gasthäuser und öffentlichen Gärten des Dorfes beschränkt ist. Noch vor nicht langen Jahren ging selten ein solches Volksfest vorüber, ohne daß es dabei nicht zu Streithändeln, die gewöhnlich einen blutigen Ausgang nahmen, gekommen wäre. Es zeugt wohl vortheilhaft für die in der Zwischenzeit erhöhete Gesittung, daß man in den letzten Jahren davon nichts mehr hört. — Dagegen ist freilich mit diesen Volksfesten, die sich jedesmal im Monat Oktober, zur Zeit der Weinlese (des s. g. Herbstes) wiederholen, ein nicht unwesentlicher wirthschaftlicher Uebelstand verknüpft. Man möchte es fast einen Ehrenpunkt für die untern und ärmern Klassen der Bevölkerung Frankfurts nennen, sich bei den befragten Festen zu betheiligen und dabei in möglichst glänzendem äußern Aufzuge zu erscheinen. Selbst solche Familien, die aus den Armenfonds der Stadt regelmäßige Unterstützung erhalten, bleiben nur höchst selten davon weg; und so wandert denn freilich manches fast unentbehrliche Hausgeräth in das Pfandhaus, um nur den Luxusaufwand dieser Tage bestreiten zu können. Indeß würden wir es mit den Philantropen, namentlich den Fourieristen, verderben, wollten wir darüber noch weiter moralisiren. — Das Haus Rothschild entsandte vor zwei Tagen, nach Eingang von Depeschen aus Wien, einen seiner vertrauten Commis mit Courierpferden nach Paris, was in der Finanzwelt um so mehr Aufsehen erregte, als jene Depeschen, einer annähernden Berechnung zufolge, gleich nach Ankunft des Hrn. Salomon v. Rothschild in der österreichischen Kaiserstadt abgefertigt worden waren. Man nimmt nun an, es bezögen sich die Depeschen, wie die Couriersendung, auf das neue französische Anleiheprojekt, zu dessen Ausführung mitzuwirken, die Rothschild's sich allererst verstehen möchten, nachdem sie über den Stand des Wiener Geldmarktes, wo sich bekanntlich seither einige Verlegenheiten bemerklich machten, genaue Erkundigungen eingezogen.

Mainz, 1. Juni. Das war wieder ein reges Leben an unserem Rheine während der zwei Pfingstfeiertage! Die Reisenden, die hier ankamen, vorbeifuhren und wiederkehrten, betrugen viele Tausende. Bingen, Rüdesheim und der Niederwald allein nahmen deren mehr als 10,000 auf. Nun rechne man das Musikfest in Köln, Wiesbaden, Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen, endlich das Wäldchenfest in Oppenheim, so kann man ohne Uebertreibung die Zahl Derjenigen, welche mit Eisenbahn, Dampfbooten, Omnibus und sonstigen Gelegenheiten hier zusammentrafen, auf 50 bis 60 000 Personen anschlagen. Am Samstag Abend nahm dieses Diminutivum von Völkerwanderung seinen Anfang. Das Lokalboot, die „Stadt Kehl", das jeden Abend um 7 Uhr nach Ankunft des Taununsbahnzugs nach Bingen fährt, erhielt von der Eisenbahn einen so starken Zuwachs von Reisenden, das sein Verdeck sie kaum fassen konnte. Das am folgenden Morgen um halb 6 Uhr abgehende Kölner Boot war vollkommen besetzt. Das um 6 Uhr abfahrende Boot der Düsseldorfer Gesellschaft war zwar weniger gedrängt voll, aber es hatte doch eine schöne Zahl von Reisenden. Um ¼ vor 8 Uhr kam ein doppelter Zug der Taunus-Eisenbahn. Dieser sendete dem Kölner Boote in Omnibus und zu Fuß eine solche Ladung, daß es bei seiner Abfahrt sich ganz auf eine Seite neigte. Beinahe eben so besetzt war das um 8 Uhr nach Mannheim gehende Boot. Jedes dieser beiden Fahrzeuge hatte 6 bis 800 Personen an Bord. Das um halb 11 Uhr nach dem Niederrheine fahrende Boot kam schon sehr besetzt an und füllte sich hier noch vollends. — Nun trat einiger Stillstand ein, der aber nach 2 Stunden, wo der Zug von Kastel nach Wiesbaden ging, unterbrochen wurde. Obgleich die Mehrzahl der Reisenden an diesem ersten Tage von Frankfurt kam, so wurden doch an dem Kasteler Büreau mehr als 1000 Billets ausgegeben. — Gestern gingen von halb 6 bis halb 11 Uhr Vormittags sieben gänzlich besetzte Dampfboote von hier ab, wovon 4 der Kölnischen, 2 der Düsseldorfer und eins der Niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörten. Der Niederwald und Wiesbaden waren diesmal die besuchtesten Punkte. An den beiden Feiertagen soll die Taunusbahn zwischen Frankfurt und Wiesbaden an 15,000 Personen befördert haben und zwar ohne Störung, ohne merklichen Aufenthalt, mit der größten Ordnung und Höflichkeit. Die Gegenwart des Bahndirektors an stark frequentirten Punkten der Bahn wirkt sehr wohlthätig auf das Institut. Die Tafel im Kursaale in Wiesbaden war gestern sehr besucht und ausgezeichnet gut, nur die Getränke, besonders Tischwein, matt und warm; edlere Weine wurden deßhalb auch in Gefäßen mit Eis servirt. Die Versammlung am Kursaale war so zahlreich, als man sie je gesehen und die Spieltische in 3 Sälen, ganz umgeben von Personen, die ihr Glück versuchten. — Gestern Abend fand auch die erste Mittagstafel in unserem neuerbauten „Hotel de l'Europe" statt; schon vorgestern Abend hatte die Restauration begonnen und waren mehrere Freunde dort über Nacht geblieben. Speisen und Weine wurden sehr billig und gut befunden. Die feierliche Eröffnung, wozu zahlreiche Gäste sich gemeldet haben, wird erst in einiger Zeit statthaben. Darüber spricht nur eine Stimme, daß, was Zweckmäßigkeit der Einrichtung, Pracht und Geschmack angeht, dieses Hotel das erste am ganzen Rheinstrome ist. (Fr. Journ.)

Hannover, 2. Juni. Se. Majestät der König haben am heutigen Tage die allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs mit folgender Thronrede eröffnet: „Durchlauchtigster, Durchlauchtiger, Hochgeborener, Würdige, liebe Getreue! Ich bin erfreut gewesen, nunmehr die Stände Meines Königreiches berufen zu können. Nur Umstände, die außer Meiner Macht gelegen, konnten den Aufschub veranlassen. Für Manchen unter Ihnen mag die verspätete Berufung Unbequemlichkeit mit sich führen. Aber Ihre zahlreiche Theilnahme an dieser Versammlung in vorgerückter Jahreszeit muß allgemein mit Befriedigung wahrgenommen werden. Denn sie ist ein Beweis der im Lande vorherrschenden patriotischen Gesinnung, an die Ich nie den Glauben verloren habe. Ein Glaube, der Mich stets ermuthigt hat unter vielen und großen Schwierigkeiten, die Ich überwinden mußte, um den theuersten Wunsch Meines Herzens, die Ordnung der Landes-Verfassung zu erreichen. Ich werde Ihnen kein längeres Beisammensein ansinnen, als das Wohl des Landes erfordert zu Erledigung unaufschieblicher Geschäfte. Die Ereignisse, durch die beinahe ein Jahr hindurch die politische Aussicht auf bedenkliche Weise getrübt gewesen, haben Ihnen nicht fremd bleiben können. Ich war genöthigt, die Schritte anzuordnen, die Mir die Erfüllung meiner Bundespflicht auferlegte. Mit Vergnügen darf Ich indeß hinzufügen, daß es dazu keiner Vermehrung der Belastung Meiner getreuen Unterthanen bedurft hat. Die Ausgaben konnten nicht vermieden werden. Mit Mir werden Sie Alle den Frieden, diese höchste Segnung der Völker, vom Himmel erflehen. Aber um den Frieden zu sichern, ist es nöthig, zu kräftiger Vertheidigung völlig gerüstet zu sein. Sie kennen sämmtlich Unsere unverletzlichen Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund für diesen Zweck, und Ich baue in deren Erfüllung um so zuversichtlicher auf Ihren treuen Beistand, auf Ihre ernste Mitwirkung, als Sie es wissen müssen, daß Niemandem das wahre Wohl Aller mehr und aufrichtiger am Herzen liegt, als Mir. Gott beschütze dieses glückliche Land! Denn also darf Ich es vor vielen anderen mit freudigem Dankgefühle gegen die Vorsehung nennen. — Ich hoffe und vertraue in Allem, was die öffentlichen Verhältnisse Deutschlands angeht, bei Ihnen die nämlichen Ansichten und Grundsätze anzutreffen, von denen Ich stets geleitet und durchdrungen bin. Diese sind, daß Deutschland als ein Ganzes immer kräftig und mächtig sein werde, daß es seine Rechte zu vertheidigen vermöge, daß es keine Gefahr zu fürchten habe, so lange Wir vereint und einig bleiben. Daß dies stets der Fall sei, ist Mein heißester Wunsch. — Ich erkläre die Allgemeine Stände-Versammlung für eröffnet."

Großbritannien.

Die Morning Post theilt folgendes Privatschreiben aus Paris vom 26. Mai in Bezug auf die orientalische Frage mit: „Der bei der Konferenz eingetretene Aufschub in der Unterzeichnung des Protokolls, durch welches Frankreich als an der Europäischen Allianz wieder Theil nehmend zu betrachten ist, muß der ministeriellen Krisis, welche in England stattfindet, zugeschrieben werden. Es ist gewiß, daß Lord Palmerston von den parlamentarischen Debatten ganz und gar in Anspruch genommen, den die Londoner Konferenz bildenden Botschaftern eröffnete, daß er vor Sonnabend den 22. Mai dieser Angelegenheit nicht einen einzigen Augenblick widmen könne. An diesem Tage versammelte sich die Konferenz im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und hier machte Baron Brunnow, der Botschafter Rußlands, die Bemerkung: bevor das Protokoll unterzeichnet werde, sei es nothwendig, zu wissen, ob Mehmed Ali durch die Konzessionen, welche ihm durch den Hattischerif vom 19. April bewilligt worden, zufriedengestellt sei; Fürst Esterhazy und Baron Bülow erwiederten jedoch, besagter Hattischerif sei die letzte Konzession, welche die Pforte dem Pascha zugestehen könne, und für den Fall, daß sich dieser den Bedingungen des Hattischerifs nicht fügen wolle, mache sich das Französische Kabinet verbindlich, in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten zu handeln, um Mehmed Ali's Halsstarrigkeit zu überwinden; demnach würde die Weigerung oder die Zustimmung des Pascha's keine Meinungsverschiedenheit zwischen den fünf Großmächten herbeiführen können, und es erscheine keineswegs nothwendig, die Unterzeichnung des Protokolls zu verschieben, bis Mehmed Ali seine förmliche Unterwerfung dargethan haben werde. Der Russische Botschafter erklärte hierauf: er habe dieses Hinderniß angeregt, um sich in positiver Weise darüber zu versichern, welches Verfahren das Französische Kabinet im Fall eines neuen Widerstandes von Seiten des Pascha's von Egypten beobachten werde; in diesem Betreff durch die Erwiederung, welche ihm so eben ertheilt worden, völlig zufriedengestellt, sei er nunmehr bereit, das Protokoll zu unterzeichnen. Da die Sitzung sich lange hingezogen und Lord Palmerston durch Geschäfte gedrängt war, die Konferenz zu verlassen, so wurde die endliche Unterzeichnung des Protokolls auf Dienstag den 25. Mai vertagt."

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Hr. Pinede, der Advocat Darmes', hatte vergebens um eine Audienz bei dem Könige nachgesucht, um von der Gnade Sr. Maj. eine Strafumwandlung zu Gunsten des Angeklagten zu erhalten. Es wurde ihm eine Audienz bei S. M. verweigert, mit dem Bemerken: der König habe dem Rathe der Majorität des Ministerraths nachgegeben, und es sei der Beschluß gefaßt worden, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben solle. Darmès vernahm erst gestern Abend, daß er nichts mehr zu hoffen habe. Eine Stunde nach dem Besuch, den er von seinem Advokaten erhalten, erschien bei ihm der Greffier des Gefängnisses und verkündete ihm, daß seine Hinrichtung auf den folgenden Tag festgesetzt sei. Der ehrwürdige Abbé Grivel säumte nicht, sich zu ihm zu begeben; er blieb einen Theil der Nacht bei dem Verurtheilten, um ihn zum Tode vorzubereiten. Um 3 Uhr diesen Morgen wurde das Schaffot an der Barriere St. Jacques aufgeschlagen. Da niemand erwartet hatte, daß die Hinrichtung des Darmès so rasch statthaben werde, so waren nur wenige Zuschauer versammelt, als um 7 Uhr der Verurtheilte auf dem Hinrichtungsplatze anlangte. Darmès zeigte bis zum letzten Augenblicke viel Festigkeit. Er war in den Schleier der Vatermörder gehüllt. Mehre zahlreiche

Abtheilungen der Departemental-Gendarmerie und eine große Anzahl Stadtsergeanten umgaben das Schaffot. *) — Hier fliehet alles dem Lande zu. Auch Hr. Thiers wird uns bald verlassen. Wie es heißt, beabsichtigt er, sich in die böhmischen Bäder zu begeben, um den Fürsten v. Metternich, an dessen guter Meinung ihm viel gelegen, über seine in der letzten Zeit befolgte Handlungsweise aufzuklären. Schon seit 8 Tagen ist er nicht mehr in der Deputirtenkammer erschienen; doch fand bei ihm jeden Abend mit seinen Freunden eine Privatsitzung statt, so daß er von allem genaue Kenntniß hatte. (Frkf. J.)

* Paris, 1. Juni. (Privatmitth.) Das heute angekommene Journal du Havre gesteht selber ein, daß es in Bezug auf die gestern über den „Präsidenten" mitgetheilte Nachricht getäuscht wurde. Bleibt noch die Frage, ob das genannte Blatt mystificirt wurde, oder ob es selbst der Urheber des erbärmlichen Puffs wäre. Mag man immerhin an den Felsen, von wo herab der Niagara sich stürzt, den Witz spitzen oder stumpfen, die edelsten Gefühle des Menschen, den Schmerz um die vermißten Angehörigen zum Gegenstand des Spaßes zu machen, kann nur die müßige Dummheit oder ein verknöchertes Herz. — Ueber die letzten Augenblicke des Darmès berichtet das Droit unter Andern Folgendes: „Sobald das Urtheil des Pairshofes, welches ihn zum Tode verurtheilt, ausgesprochen war, erhielt er den Besuch seines Vertheidigers, der ihn bat, ein Gnadengesuch zu unterzeichnen. Darmès, der sehr ruhig zu sein schien, weigerte sich, dieses Mittel anzuwenden und widerstand den wiederholten Bitten seines Vertheidigers. „Ich habe, sagte er, mich weder zu beklagen, noch mich in Lobeserhebungen zu ergießen über das, was mit mir geschehen wird; das ist sehr einfach und sehr vernünftig (raisonnable); nur die Todten kommen nicht zurück. Wenn ich um Gnade bitten würde, möchte ich eine Feigheit begehen, und wenn man sie mir bewilligen würde, beginge man eine Thorheit. Am 15ten Oktober ging ich eine Schuld ein, die ich bezahlen will." Nichtsdestoweniger machte der Vertheidiger einen persönlichen Versuch in Neuilly, aber vergebens; ein Adjutant des Königs erwiderte ihm, daß der König ihn nicht empfangen könne, da über das Schicksal seines Klienten im Ministerrath entschieden würde.

Schweden.

Christiania, 25. April. Norwegische Blätter berichten, daß für Rechnung Sr. Majestät des Königs von Preußen das Gebäude der alterthümlichen, nicht mehr zum Gottesdienste gebrauchten Vanas-Kirche in Norwegen erstanden worden sei. Sie fügen Folgendes hinzu: „Unser Landsmann, Professor Dahl in Dresden, hatte in seinen „Denkmälern einer alten Norwegischen Holzbaukunst" die Aufmerksamkeit des Auslandes auf den eigenthümlichen Styl und die Verzierungen gerichtet, wovon man noch Spuren an vielen alten Norwegischen hölzernen Kirchen findet. Der Architekt Schieritz, welcher früher Norwegen bereiset hatte, um bemerkenswerthe Spuren von einem alten Baustyl aufzunehmen, ist jetzt beauftragt, jene Kirche genau abzuzeichnen und für deren vorsichtigen Abbruch zu sorgen. Sie soll über Leirdalsören nach Bergen transportirt, dort eingeschifft und hernach auf der Pfaueninsel aufgeführt werden."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Mai. (Privatmitth.) Nachdem vor einigen Tagen die bisher in Alexandrien accreditirt gewesenen Konsuln von England und Rußland, Oberst Hodges und Graf Medem Audienz beim Sultan gehabt hatten, so glaubte man, daß sie demnächst nach Alexandrien, allwo die Anzeige von der Rückkehr des Erstern keinen besonders günstigen Eindruck auf Mehmed Ali gemacht hat, zurückkehren würden. Allein dem ist nicht also; der von der Pforte unter Einfluß Lord Ponsonby's projektirte Hattischerif für Mehmed Ali ist vorerst der Londner Conferenz mitgetheilt worden, und Lord Ponsonby mag ihn nicht besonders günstig für Mehmed Ali eingekleidet haben. Man erwartet deshalb neuerdings Nachrichten aus London von Schekib Effendi. Unterdessen sind die Nachrichten aus Alexandrien bis 12ten d. nicht besonders erbaulich für die Pforte. Mehmed Ali rüstet sich mehr als je, und der franz. Oberst Galioe hat die Befestigungswerke von Alexandrien noch mehr ausgedehnt. Niemand begreift diesen jetzigen Zustand der Dinge, eben so wenig als das Benehmen der beiden Hauptmächte von England und Rußland, welche beide, obwohl auf verschiedenen Wegen, an dem türk. Staatsgebäude rütteln. — Die Modifikation des Hattischerifs von Gulhane ist beim Reichs-Conseil beschlossen worden. Der Sieg in Bulgarien hat der türk. Aristokratie Veranlassung gegeben, das frühere Erpressungs-System der Gouverneurs in den Provinzen wieder einzuführen. Die Statthalter sollen, ohne die Muhassils, die Steuern wieder auf dem alten Fuß eintreiben. Somit ist der Keim zu beständigen Unruhen gelegt. Dieser Beschluß des Reichs-Conseils macht alle Concessionen des Sultans in obigem Hattischerif ganz illusorisch, und wird die Rayas zur Verzweiflung bringen. Man fürchtet für Salonich und Seres, indem von dort schon Beschwerden eingereicht wurden, nach welchen die Gouverneurs die Steuern willkührlich eintreiben. — Aus Teheran sind Nachrichten bis 30. April hier eingetroffen. Der Schah hatte den franz. Grafen Damas zum (Graff Seidan) Reichs-Marschall ernannt, ihm den Palast Nigaristan geschenkt, und ihm einen Jahr-Gehalt von 1500 Tomans ausgesetzt. Der diesfällige, vom 9. Zilkade 1256 datirte Ferman des Schahs nennt den Grafen Damas „le plus grand des Chretiens."

*) Vergl. gestr. Bresl. Ztg. „neueste Nachrichten."

Asien.

Die Indische Post über Marseille, die aus Bombay bis zum 1. Mai reicht, hat wichtige Nachrichten aus China überbracht. Die Feindseligkeiten hatten wieder begonnen, und am 25. Februar waren die Forts der Bocca-Tigris von den Britischen Truppen erstürmt worden, die darauf nach Canton marschirten, und die dortige Faktorei in Besitz nahmen. Dessenungeachtet soll der Kaiser von China den Entschluß ausgesprochen haben, nicht nachgeben zu wollen. Der Kommissar Kischin war auch wieder in Ungnade gefallen und in Ketten von Canton nach Peking abgeführt worden. Am 22. April traf Sir George Bremer, der interimistische Befehlshaber der Britischen Expedition, von China in Kalkutta ein, um mit dem General-Gouverneur über die ferneren Maßregeln Rücksprache zu nehmen, und es wurden sogleich Truppenverstärkungen von Kalkutta nach China beordert.

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, 6. Juni. Vor einiger Zeit beschwerte sich ein hiesiger Korrespondent der Leipz. Allg. Zeitung bitter über die Vernachlässigung des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf unsern Gymnasien und stellte die Sache überhaupt so dar, als ob Schlesien in dieser wichtigen Angelegenheit eine Ausnahme mache und von der Praxis aller übrigen deutschen Länder abweiche. Das, was bereits für diesen Unterrichtszweig in unserer Provinz gethan worden, wird entweder gar nicht berücksichtigt, oder so gering angeschlagen, daß auswärtige und solche Leser, die ihre Kenntniß unsers Schulwesens nur aus Zeitungen erhalten, glauben müssen, es herrsche auf den schlesischen Gymnasien eine wahre botokudische Barbarei des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Trotz dieser Anklagen regt sich gerade in unserer Provinz ein frisches Leben, welches sich oft und vornehmlich in Wort und That geäußert hat und mindestens den Beweis liefert, daß man hier nicht bloß fühlt, wo der Schuh drückt, sondern auch auf wirksame Abhilfe erkannter Mängel bedacht ist. Freilich muß man nicht glauben, daß es jedem Lehrer freistehe, den einen Unterrichtszweig auf Kosten eines andern beliebig zu bevorzugen, was doch alle diejenigen ernstlich bedenken sollten, welche meinen, es bedürfe nur des Winks eines Direktors, um die Philologie ganz verschwinden zu machen! Diese Aenderung hängt wesentlich von dem Ermessen der höchsten Behörden ab, von welchen wir demnach vertrauensvoll die geeignetsten Maßregeln zu erwarten haben. Unterdeß ist aber der Stand, von welchem allerdings die Anregung ausgehen muß, nicht müßig gewesen, und gerade in unserer Hauptstadt findet in dieser Hinsicht ein reges literarisches Treiben statt, welches, so schroff sich auch hier die Gegensätze gegenüberstehen, wie gerade diese Zeitnng gezeigt hat, doch den Beweis liefert, daß man rüstig Hand ans Werk zu legen beflissen ist! — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, auf einen gediegenen Aufsatz, welchen Friedrich Kapp in Nr. 39 ff. des „Rheinisch-Westphälischen Anzeigers" einrücken ließ, um damit das binnen kurzer Zeit erscheinende „Lehrbuch der Naturgeschichte für den wissenschaftlichen Unterricht, nach den Stufen des Lehrkursus abgetheilt" von Nees v. Esenbeck anzukündigen, einrücken ließ. Darin sagt er unter Anderm: „Also müßte man am Ende in alle Ewigkeit die Sache lassen, wie sie ist? — Mit nichten. Wir müssen eben die so zärtlich großgezogenen Vorurtheile jeder Art auch in der Wurzel mit Füßen treten, ehe diese zu dem Stamme verholzt, und ehe dieser in Aesten und Zweigen sich ausbreitet. Oder, begriffsmäßig gesprochen, wir müssen zunächst gegen alle abstrakten, also festgepflöckten Gegensätze zu Felde ziehen, bevor solche Einseitigkeiten zu Prinzipien gemacht, den Irrthum gebähren, und bevor dieser aus den vermeintlich unschuldigen Denkbestimmungen zu Willensbestimmungen, also zu Charakterfehlern erstarrt. Das ist die Genesis der Vorurtheile. Die müssen wir nicht aufkommen lassen. Aber wodurch? Mit einem einzigen recht gehandhabten Worte. So rathet doch. Es ist der Unterricht der mächtigste Hebel in der Hand des freien — und leider auch die dichteste Nebelkappe in der Hand des unfreien Geistes, wie man in den rein germanischen Staaten und den Ländern romanischer Zunge sehen kann. — — Also für einen bisher ziemlich oder vielmehr unziemlich vernachlässigten Gegenstand unseres Unterrichtes, für die Naturkunde, auch eine große Gegnerin des Orthodoxismus aller Vorurtheile besonders von Kopernikus an, wird uns hier ein neues Lehrbuch dargeboten. Es wird Epoche machen. Die Methode für diesen Unterricht, so weit sie bis jetzt begriffen, ist nun objectiv geworden. Was ihr Geist in einem jeden Lehrer von Innen erzeugt, wird er zugleich als ein Aeußeres an alle Schüler gelangen lassen. Auf diesem Wege der Ueberlieferung wird dieser Geist an einen Jeden kommen und wird nun so auch der seinige werden" u. s. w.

Breslau, 6. Juni. Gewonnen ist die heiße Schlacht; der Tag bricht siegend durch die Nacht. Für die meisten Wolleproducenten ist das Durchmachen des Wollmarktes eine recht eigentliche Bußübung, die besonders hart wird, wenn die Geschäfte flau gehen. Einzelne Märtyrer giebt es aber auch bei den besten Märkten. Der diesmalige war ein juste milieu zwischen gut und schlecht. Viele Verkäufer sind schnell erlöst worden, aber auch viele haben lange geschmachtet. Die Resultate des Ganzen sind zufriedenstellend und der Lohn der Intelligenz ist auch diesmal wieder nicht ausgeblieben, indem die edelsten Wollen meistentheils schnell und zu guten Preisen verkauft worden sind. Wir wollen uns hier weder auf eine genaue Preisangabe einzelner Partien einlassen, noch auch untersuchen, welche geheimen Friedensartikel zwischen den kontrahirenden Parteien festgesetzt wurden; sondern nur das allgemein bekannt Gewordene angeben, daß sich nämlich die Preise der veredelten Wollen aller Abstufungen zwischen 50 und 140 Rthlr. für den Centner bewegt haben. Das giebt allerdings eine große Differenz, welche der Spielraum für die mehreren oder geringeren intellectuellen und pekuniären Hülfsmittel bei der Züchtung edler Schafe ist. Jedenfalls hat der diesmalige Wollmarkt wiederum die für unser Vaterland sehr erfreuliche Erscheinung herbeigeführt, daß man unsern Wollen immer mehr den Vorrang vor allen übrigen einräumt, und daß wir, außer Sachsen, keinen Nebenbuhler mehr zu fürchten haben. — Uebel wären wir freilich daran, wenn es um unsere Schäfereien so stünde, wie es der gegenseitige kleinliche Neid so gern darstellen möchte! Welch' schlechte Resultate würden sich ergeben, wenn an keiner der zu Markte gebrachten Wollpartieen mehr Gutes wäre, als gute Freunde und Nachbarn daran lassen. Es ist eine eben so vergebliche Mühe als es ein unangenehmes Geschäft ist, dieser Art von misère abhelfen zu wollen, darum ergebe sich ein Jeder immerhin derselben, wenn es ihm Freude macht.

Zu den Plagen, welche der Wollverkäufer auszuhalten hat, gehört aber vor allem auch die, daß es in der guten Stadt Breslau so viele Leute giebt, die so gern die Schafscheerer auch zu scheeren suchen. Vom Packträger an bis hinauf zum großen Hotelbesitzer macht man im voraus seinen Kalkül und zieht und zwackt, so stark man nur immer kann. So mußte man unter andern in einem Gasthof die gewöhnliche Zimmertaxe während des Wollmarktes dreifach zahlen. Referent bewohnte ein kleines Zimmer, welches nur ein Fenster auf den Hof hatte, und dessen sonstige, an der Thür angeschlagene Taxe 20 Sgr. für einen Tag war. Man rechnete ihm vom 25ten Mai bis zum 2ten Juni auf 8 Tage 16 Rtlr., also täglich 2 Rtlr. an, und der Wirth ließ sich, trotz aller Beschwerde, nicht von der Behauptung abbringen, daß dies nur die, für den Wollmarkt angenommene doppelte Taxe sei. Wohlweislich waren während dieser Zeit die sonst an der Thüre angehefteten Taxzettel abgenommen. Außer in der Apotheke, handelt man sonst um alle Waaren. Die Gastwirthe stellen sich in jene Kategorie, und es findet bei ihnen kein Abdingen statt. Die einzige Genugthuung des Uebersetzten bleibt die Veröffentlichung oder eine Anzeige bei der Polizei. Erstere ist wohlthätiger für ein großes Publikum. Schlimm wäre es freilich, wenn alle Gastwirthe sich von der Gewinnsucht so hinreißen ließen, daß sie selbst die polizeilichen Vorschriften überschritten. Das ist aber keineswegs der Fall, und die rechtlichen werden gewiß durch eine Uebersetzung, wie die eben gerügte, von Unwillen gegen einen ihrer Zunftgenossen ergriffen.

Wenn man nur einen oberflächlichen Ueberschlag von dem Gewinn macht, welcher der Stadt Breslau aus dem Wollmarkte erwächst, so erstaunt man über die Summen, welche herauskommen. Es wurde z. B. diesmal in den meisten Häusern für eingesetzte Wolle pro Züche ein Thaler bezahlt. Rechnen wir jede Züche im Durchschnitt zu 4 Cntr. Wolle — die meisten enthalten weniger — und nehmen an, daß ein Drittheil der sämmtlichen Wolle, d. i. 20,000 Cntr., so eingestellt wurden, so geht allein dafür 5000 Rtl. Lagergeld ein. Das zweite Drittheil wollen wir zu dem Satze nehmen, den die öffentlichen Zelte nahmen, und der 14 Silbergroschen war, so kommt eine zweite Summe von $2333\frac{2}{3}$ Reichsthalern heraus. Nun denke man an die Mäkler, deren Provision durchschnittlich mit $\frac{1}{3}$ Rtlr. pro Cntr. niedrig angenommen ist, so sind dies wieder 20.000 Rtlr. Ehemals, wo noch alles auf der Stadtwaage gewogen und vom Cntr. $\frac{1}{4}$ Rtlr. gezahlt wurde, blieben da wiederum 15000 Rthlr. Die Ausgaben der Producenten und Käufer auf Wohnung, Kost u. s. w. lassen sich nur approximativ angeben, sind aber mit 50,000 Rtlr.

sicher eher zu niedrig, als zu hoch angesetzt. Dabei ist noch gar nicht an alle die Einkäufe von Gegenständen aller Art gedacht, welche die Landwirthe gewöhnlich am Wollmarkte zu machen pflegen. Nach alle dem kann man wohl, ohne Uebertreibung, wenigstens von 100 000 Rtlr. sprechen, die von den ungefähr 4 Millionen Thalern, die der Wollmarkt umsetzt, in Breslau bleiben. — Wäre eine Provinzialstadt im Stande, der Hauptstadt den Wollmarkt zu entreißen, so könnte ihr eine solche jährliche Einnahme, die durch den Herbstmarkt noch wenigstens um ein Viertel vermehrt wird, in ihrem Finanz-Etat gar sehr auf die Beine helfen. Das ist nun freilich nicht zu erwarten, und es behält Breslau das Monopol, das es auch in seiner ganzen Ausdehnung zu benutzen versteht.

E.

Königliches Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

Montag den 7. Juni Nachmittag um 4 Uhr feierte das Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau das Andenken an den vor einem Jahr verewigten König Friedrich Wilhelm III. durch eine Versammlung der Mitglieder des Presbyteriums der Hofkirche, der Lehrer und Schüler, in welcher der Direktor Kannegießer eine auf das fromme Leben und Streben und auf die Verdienste des Hochseligen um Wissenschaft und Kunst, um Schule und Unterrichtswesen bezügliche Anrede an die Schüler hielt und dann der Superintendent Falk als Kurator der Anstalt einige kraft- und gemüthvolle Worte sprach. Das Ganze wurde durch einen Choral eingeweiht und beschlossen.

* Ohlau, 7. Juni. (Privatmitth.) Sehr früh diesen Morgen schon durcheilten vierspännige und zweispännige Wagen mit werthen Gästen unsere von Ein- und Umwohnern unserer Stadt gefüllte Straßen. Das fröhliche Posthorn wechselte mit munterem Peitschengeknall und nach und nach füllte sich der Gasthof zum schwarzen Adler mit den Repräsentanten der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft und mit vielen Actionairen, die sich hier das Rendezvous gegeben hatten, um nach dem sonntäglichen Gottesdienst den Grundstein zum Empfanghause des Bahnhofes zu legen. — Gegen 11 Uhr versammelten sich die Repräsentanten der Gesellschaft in der Bauhütte auf dem Bahnhofe, die geschmackvoll mit Laub- und Blumenguirlanden und mit der preußischen und schlesischen Fahne geziert, die Festlichkeit des Tages andeuteten, um die zur Einweihung geladenen Stände u. Militär- u. Civilbeamten des Kreises und der Kreisstadt zu empfangen. Nachdem diese auf dem von zierlichen Laubgewinden umzogenen Bauplatze angekommen waren, verließ der Magistrat, den um dieses Bauunternehmen so sehr verdienten Bürgermeister Richter an der Spitze, gefolgt von dem Stadtverordneten-Collegium die Stadt, und begaben sich gleichfalls auf die Baustelle, gefolgt von einem Chor Hautboisten und dem gesammten zahlreichen Zimmergewerk. Diesem imposanten Zuge folgte nach kurzer Pause das Maurergewerk mit Fahnenträger und den die silbernen Geräthe, Hammer und Kelle, auf sammetnen mit Blumen gezierten Kissen vorantragenden Marschällen. Ein zweites Musikchor ging auch diesem Zuge vorauf, und die schönen ernsten Harmonien dieser Musikchöre bereiteten die sehr zahlreich versammelten Zuschauer zur wichtigen Feier würdig vor. — Unter Böllerschüssen bewegten sich die Repräsentanten, Actionaire und geladenen Gäste zum Baugrund des Hauses, an dessen Fronte angekommen, ein Choral nach der Melodie: „Wie schön leucht uns der Morgenstern", gedichtet von unserem bekannten Volksdichter Kudraß, die Feier eröffnete. Hierauf betrat der Graf Gustav Sauerma auf Jeltsch, einer der ersten Gründer der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, eine Tribüne, von der herab er in sinnigen und kräftigen Worten die großen Erfolge schilderte, die diese Eisenbahn für die Provinz, wie für den Kreis Ohlau besonders haben müsse. Indem der Redner dankbar der Unterstützung gedachte, die höchsten und allerhöchsten Orts dem Unternehmen zu Theil geworden, gedachte er auch des diesem Unternehmen besonders wohl gesinnten und es kräftigst fördernden, vor kurzem entschlafenen Landraths, des Grafen v. Hoverden, mit besonderer Rührung. — Dieser Rede folgte ein von dem Bürgermeister Richter, Namens der Stadt Ohlau ausgesprochener Dank an die Gesellschaft für den Vorzug, der der Stadt durch die Aufnahme in die Bahnlinje geworden, herzliche Worte, die einen sehr günstigen Eindruck machten. Nachdem der Bürgermeister Richter die Tribüne verlassen, überreichte der Baumeister Pflughaupt, unterstützt von den bauausführenden Maurermeistern Rother und Wendscher, dem Königl. Obersten v. Westphal die Kelle und dem Landrathsverweser von Rohrscheidt den Hammer, um unter Mitwirkung des Land- und Stadtgerichtsdirektors Lutter die Ceremonie der Grundsteinlegung zu beginnen. Unter dem tausendstimmigen Ruf: „Es lebe der König, die Königin und das Kgl. Haus" und dem Schießen der Böller wurde der Grundstein gelegt, bei dem hochwürdige Männer im Namen einzelner Kreise und Städte unserer Provinz gediegene Worte zum Segen des Unternehmens sprachen. — Während der Ceremonie wurde ein Choral nach der Melodie „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut", wie der erste trefflich executirt, von Sängern der Stadt Ohlau vorgetragen und mit der Volks-Hymne „Heil dir ꝛc." die Feierlichkeit beschlossen. Der Himmel der bis dahin bewölkt war, ergoß über den gelegten Grundstein einen kurzen, fruchtbaren Regen. Möge die schöne, herrliche Feier, ungetrübt von allen Widerwärtigkeiten, glückverheißend und bringend ein Spiegelbild dem Unternehmen sein. Auf dem beim schönsten Wetter zurückerfolgenden Marsch der Baugewerke in die Stadt, brachten diese unter Musikbegleitung der zwei Chöre Hautboisten den im Gasthause zum schwarzen Adler versammelten Repräsentanten der Gesellschaft ein dreimaliges Vivat und umzogen dann das Rathhaus, wo sie Embleme und Insignien ablegten. — Eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Aktionärs, Rittergutsbesitzern und Kgl. Beamten des Kreises und der Stadt, so wie Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten hatten sich um 2 Uhr zu einem Subscriptions-Diner im Saale des schwarzen Adlers eingefunden, wo in Frohsinn und Heiterkeit, nachdem der Landraths-Verweser dem Könige und dem Königl. Hause, der Vorsitzende, Kommerzienrath v. Löbbecke der Stadt Ohlau ein Lebehoch gebracht hatten, viele Toaste sinnig und gemüthlich folgten u. wo bis spät am Abend unter lobenswerther Bewirthung aus Küche und Keller die frohen Gäste versammelt blieben. — Das rege Leben, welches in Ohlau am 6. Juni durch die Straßen zog, war ein schwaches Bild der zukünftigen Eisenbahn-Frequenz für die Stadt.

Neisse, 5. Juni. (Privatmittheil.) Zu den mancherlei Verordnungen und Bestimmungen in dem ehrwürdigen Städteleben, das in früheren Tagen viel inniger mit dem hierarchischen Element verbunden und ihm häufiger noch subordinirt gewesen: gehört unter Andern die, daß sämmtliche Bürgerschützen von Neisse an dem, ihrem Ausmarsch auf den Schießplatz vorhergehenden Tage — also am ersten des heil. Pfingstfestes — in der katholischen Pfarrkirche dem Gottesdienste beiwohnen und hierbei in voller Uniform erscheinen müssen. Wer diese fromme Pflicht versäumt, kann, wenn er auch den besten Schuß thun sollte, nicht König werden. Das diesjährige, von dem schönsten Wetter begünstigte Schützenfest fand in der gewöhnlichen Weise statt; selbst das am dritten Tage des Schießens sich in starken, längst ersehnten Regengüssen entladende Gewitter diente nur dazu, daß der Hereinmarsch ohne Staub und Hitze vollbracht werden konnte. — Am 1ten d. Mts. wurde des Morgens um 9 Uhr der in Gräfenberg verstorbene preußische Oberst des 11ten Inf.-Reg., von Thadden, auf dem hiesigen Garnison-Begräbnißplatze beerdigt. Vierhundert Musketiere schossen die üblichen drei Salven über das offene Grab. Eine Stunde später geleiteten die Bürgerschützen ihren vorjährigen König, der 1840 an demselben Tage feierlich eingeführt worden, zu seiner letzten Ruhestätte. — Gestern traf hier eine betrübende Nachricht aus Zülz, einem Städtchen des Neustädter Kreises, ein, daß nämlich dort am 1. d. M. ein so starkes, mit einem wahrhaften Orkan und mit Schloßen verbundenes Gewitter gewüthet, daß über hundert Schafe, viele Gänse, Enten u. s. w. erschlagen, Bäume ausgerissen, Häuser abgedeckt, eine Unzahl von Fensterscheiben zertrümmert und die meisten Feldfrüchte in dem Umkreise einer Stunde total verwüstet worden. Die Schloßen sollen stellenweise eine halbe Elle hoch gelegen haben.

8.

Mannichfaltiges.

— Vor einigen Tagen wurden die Reisenden auf der Diligence von Madrid nach Jaen von einem abscheulichen Geruch geplagt, der aus einer Kiste kam, wie man sie gewöhnlich zum Versenden von Fischen benutzt. Zuletzt verlangten die Reisenden von dem Postillon, daß er die Küste öffne und den Inhalt wegwerfe, da der Geruch nicht mehr zu ertragen sei. Wirklich wurde Hand an das Werk gelegt, indeß fand sich nun statt des Fisches der zerstückelte Körper eines ermordeten Frauenzimmers. Wahrscheinlich hatte der Mörder den Leichnam nicht besser zu beseitigen gewußt, als daß er ihn in die weite Welt sandte. Der Postillon und sämmtliche Reisende sind verhaftet worden.

— Schweizer Blätter schreiben aus Waadt: Den 19. Mai des Morgens wurde in Lausanne ein Mann, Namens Weber, seines Berufs ein Saitenfabrikant, leblos und mit Wunden von einem schneidenden Instrumente bedeckt, in seiner Wohnung hinter den Ehenaux gefunden. Die Umstände dieses Verbrechens sind schauderhaft. Es scheint, daß er von seinem Sohn und seinen Töchtern in Gegenwart seiner Gattin, die sich der That nicht widersetzte, gemordet wurde. Weib und Kinder sind festgenommen. Einer der Söhne, der sich nach Carouge geflüchtet, ist daselbst verhaftet worden. Das Opfer der Unthat ist ein Franzose, der seit vielen Jahren in Lausanne angesiedelt ist.

— Ein Münchener Korrespondent der Stuttgarter Allg. Ztg. richtet folgende Worte an den Priester Eberhard: „Tausend Millionen Menschen, mein Freund! bewohnen diese Erde. — Ein Fünftheil ungefähr sind Christen, unter diesen der größere Theil Katholiken! — Prüfe deinen Glauben, du, der du vermessen zwischen Gott und Menschen tritst, mit frecher Stirne Zwietracht zwischen Brüdern, Zwietracht in die Herzen besserer Menschen säest, und dich dessen öffentlich rühmst! Achthundert Millionen Menschen aber hat es der Gottheit gefallen, keine Kunde von der Religion Christi zu geben, und alle sind sie in der Hand der Allmacht, der Weisheit und der Liebe, — in der Hand eines Gottes, der nur ihr Heil, ihr Fortschreiten in der unendlichen Reihe seiner Schöpfungen beabsichtigt, wie wir glauben müssen, wenn wir nicht Gotteslästerer sein wollen! — Wie kannst du es wagen, diese Millionen, als von der Gottheit verworfen, auszuschließen, weil sie nicht deine Ansicht haben. Ja, es giebt nur eine seligmachende Kirche, es giebt nur eine seligmachendes Gefühl, dies ist die Liebe! — Wer die Menschheit mit Liebe umfaßt, wer mit Rath und That dem Bedrängten hilft, dem Feinde versöhnend entgegentritt, und den Irrigen mit Sanftmuth zurückführt, der ist ein Christ. Den dies ist die Lehre Christi! Liebet euch unter einander, sprach er, denn nur in dem Glauben an die Heiligkeit dieses Gefühls erkenne ich euch als meine Brüder. Vergebens setzest du dieser heiligen Wahrheit deine Ansichten entgegen! — Es giebt keinen Gott des Zorns und der Rache, sonst würde er seine Verläumder vernichten."

— Bald wird man alte und junge Herren nicht mehr bloß mit Brillen herumlaufen sehen, sondern auch mit zierlichen silbernen Ohren. In New-York werden sie allgemein getragen. Sie sind wie Austerschaalen geformt, nur etwas tiefer und werden mittelst zweier kleiner Federn festgemacht. Sie verstärken den Schall so sehr, daß eine Repetiruhr wie eine Thurmglocke läutet und ein leiser Seufzer drei Meilen weit gehört wird.

— Diesen Sommer werden die Damen auf dem Lande bestimmt Tabak rauchen, berichtet ein pariser elegantes Journal; die Herren, welche in allen Dingen Luxus zeigen wollen, haben sich aus Havanna vergoldete Cigarren kommen lassen, wie sie die königl. Fabrik für die Granden von Spanien liefert, und wie sie der Kaiser Don Pedro zu rauchen pflegt. Die Damen rauchen sogenannte pajillas, die sehr kurz sind, und diejenigen Raucher, die einander Feuer geben wollen, nöthigen, einander sehr nahe zu kommen; es ist dies eine spanische Galanterie. Die Pariserinnen werden übrigens nur die Andalusierinnen nachahmen, welche nicht immer, sondern nur gelegentlich rauchen.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 130 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. Juni 1841.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere gute, ewig unvergeßliche Mutter, die verw. Rathmann Beate Kapitza, heute Morgen 8½ Uhr von der irdischen Laufbahn abzurufen. Tiefbetrübt, um stille Theilnahe bittend, zeigen dies Verwandten und Freunden an:

die Hinterbliebenen.

Krappitz, den 5. Juni 1841.

Wir machen hierdurch bekannt, dass der **gänzliche Schluss** der diesjährigen hiesigen **Kunst-Austellung** am nächsten **Donnerstag den 10. d.** Abends 6 Uhr, in Gemässheit des mit dem Kunstvereine zu Posen bestehenden Vertrages stattfinden muss.

Die hiesigen Einsender von Kunstgegenständen wollen dieselben geneigtest vom 11ten d. an, gegen Zurückgabe des Empfangscheins an den Castellan Glänz, abholen lassen. Breslau, den 8. Juni 1841.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Bei meiner Abreise nach **Schweidnitz** sage ich allen meinen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Breslau, den 7. Juni 1841.

Dr. med. **J. Pinoff.**

Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen und bei **August Schulz** und **Komp.** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 57, zu haben:

Karte
des Breslauer Kreises, des Glogauer Kreises,

nach den neuesten amtlichen Materialien.
Preis 10 Sgr. für jede.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge.

Herausgegeben von **K. A. Müller.**
Mit einer neuen Karte des Riesengebirges und fünf Gebirgsansichten.
Dritte vermehrte Aufl. cart. 25 Sgr.
Karte des Riesengebirges besonders 15 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz.

Herausgegeben von **K. A. Müller.**
Mit drei Gebirgsansichten. carton. 15 Sgr.

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn**, Schmiedebrücke Nr. 16, sind antiquarisch zu haben: Bornemann's Civil-Recht, 6 Bände, 837—9. st. 20 Rtlr. f. 14 Rtlr. Klein's Civil-Recht, bearb. v. Rönne, 2 Bde. 835. f. 4 Rtlr. Rabe's Samml. Preuß. Gesetze und Verordnungen, compl. in 17 Bdn. 820—25. g. neu, eleg. geb. f. 10 Rtlr. Mühlenbruch, Doctr. Pandectar. 3 Vol. f. 1⅓ Rtlr. Allgem. Gerichts-Ordnung, 2 Bde. 830. große Ausg. Hlbfrzbd. f. 4 Rtlr. Ladenberg, Preuß. gerichtl. Verfahr., 2 Thle. 833—37. Hlbfrzb. f. 2¾ Rtlr. Rheinisches Conversat.-Lexikon, Orig.-Ausg. 12 Bde. g. neu. eleg. Hlbfrzb. f. 12 Rtlr. Blanc, Handb. d. Wissenswürd., 3 Bde. 3te Aufl. 837. g. neu. Hlbfrzb. f. 3 Rtl. Tieck, Phantasus, 3 Bde. Hlbfrzb. f. 2½ Rtl. Virgil's Aeneis, übers. v. Voß, Pracht-Ausg. f. 2 Rtlr.

In meiner

Herren-Schwimm-Anstalt

an der Hinterbleiche sind die Preise:

für Schwimm-Lehrlinge pr. Sommer	4	Rthlr.
„ Frei- und Fahrten-Schwimmer	2	„
„ Leinen-Schwimmer	3	„
„ Badende auf dem Badeplatze	2	„
„ „ im gedielten Bassin	4	„
„ „ in den Körben	3	„

Die Fähre führt von der Oderbrücke die Passagiere zur Anstalt und zurück.

Meine

Damen-Bade- und Schwimm-Anstalt

ist bei meinem Hause (der Turn-Anstalt) hinter der Matthias-Mühle.

Kallenbach.

Unterkommen-Gesuch.

Ein militärfreier Oekonom, mittelhohen Alters, ohne Frau und Kinder, welcher wegen Familienverhältnissen rc. sich einige Zeit außer Condition halten mußte — (daher außer Connexion gekommen) wegen seines Wohlverhaltens und Wirthschaftskenntnissen kann er sich mit den ausgezeichnetsten Zeugnissen von mehreren zwanzig Jahren legitimiren — sucht eine baldige Anstellung, er sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohes Gehalt.

Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Hr. Krüger Nr. 1 am Ringe im Gewölbe.

Ein gut meublirtes freundliches Zimmer ist bald zu beziehen, Ring Nr. 56.

Die Breslauer Provinzial-Bibel-Gesellschaft

feiert Dom. 2 p. Trin., den 13. Juni c. zum 26sten Male ihr jährliches Stiftungsfest, und zwar dieses Mal in der Pfarrkirche zu St. Bernhardin. An demselben wird sie nach der von Hrn. Senior Krause bereitwilligst übernommenen Predigt am Altare die gewohnte Bibelaustheilung halten, und am Schlusse an den Kirchthüren Gelegenheit geben zu frommen Spenden zur Beförderung ihres heiligen Zweckes. Wie viel oder wie wenig Einzelne und ganze Gemeinen für die Verbreitung des göttlichen Worts zu thun geneigt sind, hängt in der Regel davon ab, wie viel oder wie wenig ihnen selbst das Wort Gottes gilt. Wer es erfahren hat, daß dies Wort eine Kraft ist, selig zu machen Alle, die daran glauben; wer durch dies Wort die Finsterniß schwinden sah, die seinen Geist umhüllte und geführt wurde zu der Kenntniß Gottes und Jesu Christi, die das Leben in sich schließt; wer durch dies Wort gewarnt und gestärkt wurde in der Stunde der Versuchung und aus ihm lernte die Anfechtung überwinden; wer durch dies Wort getröstet wurde, wenn er in bangem Bewußtsein seiner Schwachheit und Schuld zagend fragte: „wer kann denn selig werden?" oder, wenn er gebeugt von Trübsal im dunkeln Thale wandelte; wer es mithin erfahren, daß nirgends anders eine so kräftige, nie versiegende Quelle des Lichtes, der Kraft und des Friedens ihm dargeboten sei, als in dem Worte, das der Ewige selbst in unendlicher Huld zu seinen Kindern gesprochen, und wem um dieser Erfahrung willen die Bibel über Alles theuer geworden: wie sollte der es nicht für seine Pflicht halten, ja, wie sollte es ihm nicht unabweisbares Herzensbedürfniß sein, mitzuwirken, daß die Bibel verbreitet werde unter allen denen, die ihrer entbehren? Sehen wir den Bruder Mangel leiden an leiblicher Nahrung, so eilen wir, sein Bedürfniß zu stillen; das Herz treibt dazu und die Liebe zu dem Herrn, der da sprach: „was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan" und wir sollten minder eifrig sein, wenn es gilt, das Brot vom Himmel und den Quell des Lebens darzubieten, wo der Geist darbt, wo die heiligsten Bedürfnisse zu befriedigen, und Seelen zu retten sind? Luther singt: „wo keine Bibel ist im Haus, da sieht's gar öd' und traurig aus, da kehrt der böse Feind gern ein, da mag der liebe Gott nicht sein u. s. w." und der Christ sollte nicht von Herzen wünschen und eifrig wirken, daß in jedem Hause der Herr wohne, und mit ihm Friede und Freude im heiligen Geist und die Fülle des Segens? Gewiß! und die Ueberzeugung davon hat die Bibelgesellschaften hervorgerufen und von Anfang an bis hierher gewirkt, daß es ihnen nicht fehlte an Solchen, die gern beisteuerten zur Förderung des heiligen Zweckes. Möchte diese Ueberzeugung immer allgemeiner und immer thätiger werden, denn noch lange nicht ist das Ziel erreicht; noch lange nicht in jedem Hause eine Bibel! — Zwar wissen wir wohl, nicht Alle, denen eine Bibel gegeben würde, würden aus ihr schöpfen, wie sie sollten; nicht Allen würde das Geschenk ein Antrieb sein, zu suchen in der Schrift, weil sie das ewige Leben hat und von Christo zeuget, und darum liegt uns weniger daran, möglichst viel Exemplare zu vertheilen, als daran, wahrhaft gefühltes Bedürfniß zu befriedigen — aber wir überlassen billig das weitere Urtheil darüber dem Herzenskündiger und vertrauen seiner Verheißung, daß sein Wort nicht leer zurückkehren solle. Wir thun, was uns obliegt, und bitten den Herrn, daß er solch Thun mit seinem Segen beglücke; ermahnen aber auch, so weit unsere Kraft reicht, daß Lehrer in Kirchen und Schulen, Väter und Mütter in den Familien recht eifrig dafür thätig sein mögen, daß das theure Bibelbuch überall recht gebraucht werde. Je mehr und je einsichtsvollere Anleitung dazu an einzelnen Orten gegeben wird, desto mehr spricht sich an derselben die Werthschätzung der Bibel und das Verlangen nach ihr aus!

Mit welchem Segen der Herr bisher das Wirken der Bibel-Gesellschaften begleitet, möge aus folgender kurzen Nachweisung ersehen werden. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1804, also in vollen 300 Jahren, sind etwa 2 Millionen Bibeln gedruckt und verbreitet worden. Dagegen seit der Gründung der Bibelgesellschaften, vom Jahre 1804 bis 1840, 20 Millionen in 158 verschiedenen Sprachen.

Auch unserer Gesellschaft hat es der Herr nicht an Mitteln fehlen lassen, zu dieser Verbreitung mitzuwirken; sie hat seit ihrer Stiftung am 22. Mai 1815 bis ult. Mai a. c. theils zu billigen Preisen verkauft, theils verschenkt 28,235 Bibeln und 21,000 Exemplare des Neuen Testaments und wird am bevorstehenden Stiftungsfeste vertheilen 123 Bibeln an evangelische und 154 Neue Testamente an katholische Christen. Mit den Beiträgen, die ihr aus Schlesien zugekommen, hätte sie dies nicht vermocht; sie bedurfte, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, immer noch der Unterstützung der Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin und in London. Möchte daher die Zahl Derer zunehmen, welche durch jährliche Beiträge ihr Wirken fördern; möchte namentlich in den Schulen die Einrichtung der Bibel-Pfennig-Kassen immer allgemeiner, und es dadurch möglich gemacht werden, daß kein Schüler die Schule verlasse, ohne den Besitz der Bibel, die ihm darbiete das Schwert des Geistes und die Kraft zum Leben. Möchte die Theilnahme an dem bevorstehenden Stiftungs-Feste eine recht allgemeine sein, und die Spenden der Theilnehmenden Zeugniß geben, wie tief der Werth der Bibel erkannt wird, wie sehnlich der Wunsch ist, sie in Aller Hände zu sehen, und wie fest das Vertrauen, daß der Herr durch sie reden werde zu Allen, die sie haben! —

Der Verwaltungs-Ausschuß der Breslauer Provinzial-Bibel-Gesellschaft.

Hahn. Vogel. v. Damnitz. Huschke. Knoll. Binner.

Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Instrument über die auf Ober-Rosen bei Strehlen, Rubr. III. Nr. 21, für die beiden Söhne des Landesältesten von Schweinichen, Eugen George und George, aus der über den Nachlaß ihrer verstorbenen Mutter Nanette Susanne, geb. Zylinitzky, angelegten Erbforderung vom 26. Februar resp. 9. April und 5. Dezember 1812, bestätigt am 19. April 1814, zustehender Mutter-Erbe, im Betrage von 2000 Rthlr. in landschaftlichen Pfandbriefen, nach dem Dekrete vom 20. Mai 1814 eingetragene Protestation ist verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht

am 26. August d. J. Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn von der Berswordt im Parteien-Zimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen auf die bezeichnete Post ausgeschlossen; es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und auf Verlangen die Protestation im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 13. April.

Königl. Ober-Landesgericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Die beiden, an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe sollen vom 1. Juli d. J. ab nach vorgängiger Licitation anderweitig vermiethet werden. Zur Abgabe der Gebote steht am 14. Juni c. Vormittags 11 Uhr Termin auf dem Fürstensaale an. Die Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug, welcher auch den sich Meldenden die zu vermiethenden Gewölbe zeigen wird, einzusehen.

Breslau, den 22. Mai 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Edikal-Citation.

Der mit dem Jahre 1811 verschollene Robotgärtner Valentin Schulla aus Jeykowitz wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 3. März 1842 Vormittags
10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale angesetzten Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen unter die sich gemeldeten Erben vertheilt werden soll.

Rybnik, den 10. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Buchwald.

Oels den 17. Mai 1841. Im hiesigen System werden für den Johannis-Termin die Deposital-Geschäfte den 17. Juni c. vollzogen und die Pfandbriefszinsen den 24., 25. und 26. Juni ausgezahlt. Es werden aber gehörig geschiedene Pfandbriefs-Designationen erwartet, und können nur solche angenommen werden.

Oels-Militschsche Fürstenthums-Landschaft.
v. Debschitz.

Büttnerstraße Nr. 6

ist die erste Etage nebst Stallung und Wagenplätze zu vermiethen, und Michaeli d. J. zu beziehen. Näheres im Comtoir zu erfragen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gastwirth Carl Fiebig gehörigen Häuser Nr. 102, 103 u. 138 in Oppeln, genannt der Gasthof Hôtel de Saxe, abgeschätzt auf 10,726 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Dezbr. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Hr. Freih. v. Grovestin, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Oppeln, den 7. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Die Friederike Landsberger aus Breslau und der Schuhmacher David Avellis aus Festenberg haben in dem mit einander vor ihrer Verheirathung vor dem Gerichts-Amte von Hartlieb abgeschlossenen Vertrage, de dato Hartlieb den 18. Mai 1841, die hierorts unter Eheleuten bürgerlichen Standes obwaltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Festenberg, den 4. Juni 1841.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johanni c. den 25. und 26. Juni Seitens der Schuldner und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten den 28., 29. und 30. Juni, so wie den 1. und 2. Juli c., am letztern Tage aber der Kassenschluß.

Frankenstein, den 17. Mai 1841.

Münsterberg-Glatzsche-Fürstenthums-Landschafts-Direktion.
H. G. Strachwitz.

Bekanntmachung.

Wir haben zur Einzahlung der zu Johannis c. fälligen Pfandbrief-Zinsen den 23. und 24. Juni, und zur Auszahlung derselben den 25., 26., 28., 29., 30. Juni und den 1. und 2. Juli c. bestimmt. Formulare zu den, bei Präsentation der Pfandbriefe zugleich vorzulegenden Verzeichnissen, werden in unserer Registratur unentgeltlich ausgetheilt.

Görlitz, den 25. Mai 1841.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
v. Haugwitz.

Jagd-Verpachtung.

Die fiskalische Jagd auf den Feldmarken 1) Zechelwitz und 2) Oelschen, zwischen Steinau und Köben belegen, soll vom 1. Septbr. c. ab auf anderweite sechs Jahre verpachtet werden. Termin hierzu steht in Steinau im Gasthofe zum deutschen Hause den 18. Juni c. Morgens von 11 bis 12 Uhr an.

Die Herren Pachtliebhaber werden ersucht, ihre Petschafte mitzubringen, um wenn der Zuschlag ertheilt werden kann, die Contracte sofort aufzunehmen.

Trebnitz, den 3. Juni 1841.

Der Königl. Forstinspektor Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Die fiskalische Jagd auf Polnisch-Neudorf, circa 2 Meilen von Breslau, soll auf Sechs Jahre, vom 1. September c. ab, anderweitig meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht Termin zum 15. Juni c. von 11 bis 12 Uhr Vormittags im Gasthofe zum gelben Löwen auf der Oderstraße in Breslau an, in welchem die Verpachtungsbedingungen vorliegen werden. Trebnitz, den 2. Juni 1841.

Der Könial. Forst-Inspektor Wagner.

Jagdverpachtung.

Die fiskalische Jagd, und zwar die niedere Jagd auf den Feldmarken: 1. Schawoine und Neiderei, circa 1 Meile von Trebnitz, und 2. auf Polanowitz, nahe bei Breslau, soll auf neue 6 Jahre vom 1. September c. ab verpachtet werden. Termin hierzu steht auf den 14. Juni c. Morgens von 11 bis 12 Uhr im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten hier in Trebnitz an.

Trebnitz, den 4. Juni 1841.

Der Königl. Forstinspektor Wagner.

Auktion.

Am 9. d. M., Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: eine eiserne Geldkasse, 21 Rehnetze, ein Lerchennetz, 13 Paket gefärbte Garne, 17 Paket verschiedene Franzen und eine Partie Schnitt-Waaren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auction

von

Seidenzeugen,
Mousselin de laine,
Thibets,
Tüchern,
Cattunen,
Röcken,
Westen,

wird fortgesetzt Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen. Anfang früh 9 Uhr, Mittag 2 Uhr.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und vorräthig zu finden bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

K. A. D. Unterholzner's
quellenmäßige Zusammenstellung
der
Lehre des römischen Rechts
von den
Schuldverhältnissen
mit Berücksichtigung der heutigen Anwendung.
Nach
des Verfassers Tode mit einer Vorrede herausgegeben
von
Ph. E. Huschke.

2 Bände. gr. 8. 99 Bogen. 7 Rthlr. 18 gGr. (22½ Ngr.)

Theoretiker wie Praktiker werden dieses Handbuch des Obligationenrechtes, eine schöne, reiche Frucht rastlosen 12jährigen Fleißes des verewigten Verfassers, als eine der ausgezeichnetsten Erscheinungen, bestimmt, eine fühlbare Lücke in der neueren juristischen Literatur zu füllen, erkennen, und es eines Platzes in ihren Büchersammlungen um so würdiger erachten, als durch sehr billigen Preis die Anschaffung desselben thunlichst erleichtert wurde.

Von demselben Verfasser ist früher ebendaselbst erschienen:
Ausführliche Entwickelung der gesammten **Verjährungslehre** aus den gemeinen in Deutschland geltenden Rechten. 2 Bände gr. 8. 70 Bogen. 5 Rtlr. 12 gGr. (15 Ngr.)

C. Th. B. Saal,
Wanderbuch für junge Handwerker,
oder populäre Belehrungen über die Geschichte, Eintheilung, Rechts-, Zunft- und Innungsverhältnisse, Bildungsanstalten, Literatur und Gebräuche der Handwerker, über die Wahl einer Profession und eines Meisters, über Vorbereitung auf die Lehre, über die Lehrzeit, Gesellenstand, Zweck und Nutzen der Wanderschaft und Vorbereitung darauf, Art des Reisens zu Wasser und zu Lande, allein und in Gesellschaft, Reisezeit und tägliche Lebensordnung während der Wanderschaft, Gesundheitsregeln, Heilmittel, Fußpflege, Rettung aus Lebensgefahren, Vorsicht gegen Verdächtige und gegen Ansteckung. Ueber Verhalten in Krankheiten, Uebernachten, Polizeipflichten, Suchen nach Arbeit, Verhalten in und außer der Werkstatt gegen Meister, Gesellen, Lehrlinge und Kunden, so wie gegen Glieder anderer Confessionen, Anstandsregeln an öffentlichen Orten und in Gesellschaften, über Liebschaften, politische Gespräche, Vereine und Verbindungen, Geldverlegenheit, Arbeitslosigkeit, Briefschreiben und Heimkehr aus der Fremde. Nebst einer Nachweisung der bedeutendsten Gewerbs- und Vervollkommnungsplätze und Beschreibung ihrer Merkwürdigkeiten, Reiserouten, religiöse Gesänge, Wander- u. Gesellschaftslieder. 12. cartonnirt, mit Bleistift. ¾ Rtlr.

Unter den sehr zahlreichen Belobungen, die dieses Buch in vielen öffentlichen Blättern erhalten hat, heben wir blos die aus, welche von einem allgemein geachteten Handwerks- und Bürgersmanne, dem Seifensiedermeister Bockel in Elmshorn, im Itzehöer Wochenblatt. 1840. Nr. 9, gestanden hat:

„Ich habe den Inhalt dieses Buches so gediegen und ausgezeichnet gefunden, daß ich es mir zur Gewissenspflicht mache, solches allen jungen Handwerkern, nicht blos als treuen Begleiter auf der Reise, sondern auch zum Gebrauche daheim, angelegentlich zu empfehlen. — Ich kenne das Gefühl, wenn ein junger Mensch mit klopfenden Herzen, gesenktem Kopf und bleiernen Füßen zum erstenmal in die Welt hineinwandert, ohne Rathgeber und Freund und die Beute aller Gauner und eigener Schwachheiten wird. Welchen unaussprechlichen Werth hat dann ein treuer Freund, welcher belehrend, rathend und tröstend den Unerfahrenen leitet! — Ein solcher Freund ist obiges Wanderbuch! — Junge Menschen, die Ihr reisen wollt, nehmt dieses Büchlein mit; Ihr besitzt in demselben einen unbeschreiblichen Reichthum an Erfahrungen! Es ist das goldne ABC des Wanderlebens, — Eltern und Meister! Sendet ihr Eure Lieblinge und Lehrlinge in die Fremde, gebt es ihnen mit; Ihr gebt ihnen mehr als Geld! — Herbergsväter, die Ihr auf Moral und Bildung junger Leute wirken wollt, empfehlt ihnen dieses Wanderbuch!"

Vorräthig zu haben in der Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Am Sonntag Vormittag, den 6. d., ist auf der Herrenstraße ein goldenes (elastisches) Armband mit üblicher Garnitur verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es gegen angemessene Belohnung abgeben: Schmiedebrücke Nr. 11, im Laden linker Hand.

Guts-Verpachtung.
Wer ein im Posener Regierungsbezirk nicht weit von der Schlesischen Grenze belegenes Rittergut zu pachen wünscht, beliebe sich an den Unterzeichneten zu wenden und die Pachtbedingungen einzusehen.

Der Justiz-Kommissarius
Gregor in Posen.

Ein aus 60 Nummern bestehender **physikalisches Apparat**, sehr gut erhalten, besonders zum Selbststudium als auch zum Gebrauch bei öffentlichen Vorträgen sich eignend, soll für den billigen Preis von 300 Rthlr. ohne Vereinzelung verkauft werden. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen bei Herrn **Timm** im Hotel de Silesie in der Bischofsstraße.

Die allein echte **Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife**, als Verschönerungs- und Heilmittel mit Recht überall empfohlen, so wie die vorzüglichste und anerkannt beste englische und französische Toilett-Seife aus den rühmlichst bekannten Fabriken von J. S. Douglas in Hamburg und Magdeburg empfing und empfiehlt
Carl Busse,
Reusche Str. Nr. 8, im blauen Stern.

Seifensiederei-Verkauf.
Mein Haus nebst Seifensiederei, Klosterstr. Nr. 183, bin ich Willens zu verkaufen; dasselbe befindet sich im besten Bauzustande und ist Alles, was zur Seifensiederei gehört, erst neu und angeschafft. Kauflustige wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

Frankenstein, den 4. Juni 1841.
C. F. Lachmann.

Wasser-Kräfte, zum Betriebe einer Mangel, oder auch zu einem anderen Geschäft, nebst einem, auch zwei Sälen von 1000-Q.-F. Flächenraum, sind hier zu vermiethen, beim Müllermeister Kohlsdorf, in der Sandmühle.

Haus-Verkauf.
Ein Haus hierorts, an einer der schönsten Straßen gelegen, welches sich in gutem Bauzustande befindet, auf **12,000 Rthl.** sich verinteressirt, ist wegen Entfernung des Besitzers für den festen Preis von **7000 Rthl.** mit einer Anzahlung von circa 2000 Rthl. sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt das beauftragte Comtoir am Neumarkt Nr. 38 des
Eduard Groß.

Zum Torten-Ausschieben
ladet auf Mittwoch nach Brigittenthal ein:
Gebauer, Koffetier.

Horn-Konzert
findet nur bei ganz günstiger Witterung statt.
Reisel, Coffetier.

Neue englische
Jäger-Heringe
erhielt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

☞ Von ☜
wirklich neuen
Matjes-Heringen
erhalte ich nun täglich frische Sendungen und offerire dieselben zu den jeder Zeit billigsten Preisen:
Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Zwei gebrauchte Schenkschranken in den besten Zuständen sind zu verkaufen: Neumarkt Nr. 21, im goldenen Stern.

Eine 6jährige braune Stute (Engländer), welche eben so gut geritten ist als sie im Wagen geht, steht zum Verkauf Fr.-Wilh.-Str. Nr. 10.

Ein freundliches Zimmer in der ersten Etage vorn heraus, im Mittelpunkte der Stadt, ist von Johanni c. ab mit oder ohne Meubles billig zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung Ign. Kohn, Schmiedebr. Nr. 16.

Bekanntmachung.
Einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie allen resp. Reisenden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den
Gasthof zu den drei Bergen in Frankenstein,
Breslauer Straße Nr. 122, seit Januar 1841 käuflich übernommen und denselben nicht nur durchgehends renovirt, sondern die Lokalität überhaupt vergrößert, neue Stallung und Wagenremisen errichtet, bequeme Einfahrt mit einem geräumigen Hofraum verbunden habe, daß jeder die freundlichste Aufnahme und jede nur zu verlangende Bequemlichkeit finden wird. Durch prompte Bedienung und Verabreichung guter Speisen und Getränke werde ich mir stets die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben suchen.

Frankenstein, im Juni 1841.
A. Ferd. Vogel.

Den Gasthof zum deutschen Adler in Salzbrunn,
nahe an der Colonade, welchen ich pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen, und hoffe, wie früher im Kaffeehaus zu Friedrichsruh, so auch jetzt mir die Zufriedenheit der verehrten Gäste zu erwerben. Zur Unterbringung der Equipagen der resp. Durchreisenden sind jetzt neue, auf 35 Pferde berechnete Stallungen und Wagenremisen angebaut. Vom 1. Juni an wird im großen Saal täglich Mittag und Abend à la carte gespeist. Außer den Gastzimmern sind für Kurgäste noch mehrere Wohnungen von 2 bis 6 Thalern pro Woche zu vermiethen.
Fr. Kallmann.

Sonntag, den 6ten d. M., ist Altbüßerstr. Nr. 61, 2 St., eine silberne Uhr ohne Glas, mit einem silbernen Deckel über dem Zifferblatt nebst einer goldenen Kette, in die Weste einzuknöpfen, abhanden gekommen. Es wird Jedermann vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Die **Rechentafeln** Nr. 3—4, wie auch **lange** rohe und bunte **Schieferstifte** sind angekommen.
H. E. Neugebauer,
Albrechts-Straße Nr. 29.

Badegut
wird besorgt vermittelst Frachtfuhrwerk nach Reinerz, Cudova, Langenau und Altwasser, durch Briefträger **Schmächlig,**
Dorotheengasse Nr. 6.

Ein höchst freundlich gelegenes, **elegant meublirtes Quartier** — Stube und Kabinet — ist, nebst **Gartenbenutzung** zu vermiethen und am 1. Juli c. zu beziehen. Näheres Bürgerwerder, Werderstr. Nr. 5, **par terre.**

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lakirt bei **A. Wahler,** vormals Graben Nr. 20, jetzt Graben Nr. 44, par terre.

Von neuen
Matjes-Heringen
erhielt ich gestern erste Postsendung, erwarte nun regelmäßige Zufuhren und werde jeden gütigen Auftrag prompt und billigst auszuführen bemüht sein.
Adolph Lehmann,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Neue
Englische Matjesheringe
empfing mit gestriger Post:
Christ. Gottlieb Müller.

Schwarze
Filet-Handschuhe
(ächtfarbig),
erhielt in schönster Auswahl zu billigsten Preisen:
Louis Zülzer,
in der Korn-Ecke.

Oderstraße Nr. 3 ist bald eine meublirte Stube im ersten Stock zu vermiethen.

Gesucht wird eine Stube mit Alkove und heller Küche, wo möglich bald, Nadlergasse Nr. 7, im Meublesgewölbe.

Am 3. d. Mts. kam ein Hühnerhund am Neumarkt abhanden; wer denselben Kl.-Rosengasse beim Tischlermeister Hrn. Leder abgiebt, erhält eine Belohnung. Derselbe hört auf den Namen Nimrot. (Schwarz, weiße Brust und Zehen.)

Eine meublirte Vorderstube ist sofort zu vermiethen, breite Straße 42, erste Etage.

Neue Gasse Nr. 1 ist ein Stall für drei Pferde und eine schöne Wagenremise von Johanni ab billig zu vermiethen, und das Nähere Ohlauerstr. Nr. 32, im 2ten Stock zu erfragen.

Sollten Wohnungen, auch Stallung, in Salzbrunn gewünscht werden, so ist Näheres breite Straße Nr. 42, erste Etage, in den Vormittagsstunden zu erfahren.

Zu vermiethen
sind sogleich für einen, auch zwei solide, stille Herren eine Stube nebst Kabinet. Das Nähere Junkernstraße Nr. 13, 3te Etage.

Eine freundliche Stube
ohne Meubles, vorn heraus, zwei Treppen hoch nebst Bodenkammer, ist an einen soliden Miether von Johanni d. J. Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße im goldnen Apfel, unweit des Militair-Kirchhofes, zu vermiethen.

Bald zu verkaufen sind
25 Stück schwere fette Schweine
in der Brauerei zu Bienowitz zwischen Parchwitz und Liegnitz.

Zwei Stuben, eine zum Waarenlager geeignet, sind Karlsstraße Nr. 24, von Johanni ab zu vermiethen. Näheres im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 6. Juni. Gold. Gans: Hr. Kammerherr von Tatistchef a. Petersburg. Herr Oberlehrer Dr. Dengel u. Fr. Güterbock a. Königsberg. HH. Kfl. Schultz a. Warschau, Spitta aus Stettin. — Königs-Krone: HH. Kfl. Wittig a. Tannhausen, Neugebauer a. Langenbielau. — Gold. Löwe: Herr Arzt Schmidt a. Glatz. — Weiße Adler: HH. Referend. Graf von Pückler a. Berlin, v. Krosigk a. Oppeln. Hr. Landes-Aeltester v. Bose a. Lauban. HH. Gutsb. Bar. von Dalwig a. Dombrowka, Hübner a. Guhlau, Graf v. Oppersdorff a. Loslau. Hr. Part. Ehrenberg a. Wüstewaltersdorf. — Rautenkranz: Hr. Sekr. Sczesny a. Gr.-Strelitz. HH. Oekon. Berliner a. Bodzanowitz, Just a. Gr.-Strelitz. HH. Schausp. Ruhle und Heller a. Kreutzburg. FFr. Gtsb. Gusowska a. Warschhu, v. Tschewinska aus Dresden. Hr. Part. v. Gradowski a. Warschau. Hr. Fabr. Greh a. Görlitz. HH. Kfl. Hüttner a. Düren, Dauß a. Sagan. Hr. Lieut. Scholz aus Brzesinka. — Blaue Hirsch: Herr Gutsb. von Falkenhain aus Polnischhammer. Beamtenfrau Rudnika u. Hr. Kfm. Löwi a. Rosenberg. Hr. Gtsb. Methner a. Simmelwitz. Hr. Justiziarius Koch a. Strehlen. — Drei Berg: HH. Kfl. Neumann a. Hamburg, Ufer a. Chemnitz, Nebeling a. Magdeburg, Hunzücken aus Paris. — Goldene Schwert: HH. Kfl. Zipfel a. Berlin, Hamburger a. Iserlohn, Karthaus a. Gummersbach, Rothermundt a. Rheydt, Böttcher aus Bialistock, Krömer aus Liegnitz. Hr. Partik. Wäber a. Liegnitz. Hr. Vermessungs.Revisor Heinemann aus Rawicz. — Weiße Roß: HH. Gutsb. Teichmann a. Deichslau, Teichmann a. Culmikau. Hr. Rend. Wernike u. Hr. Part. Nehler a. Kreutzburger Hütte. Hr. Kfm. Meinert a. Jauer. — Weiße Storch: HH. Kfl. Schurgast a. Ziegenhals, Jaffa a. Bernstadt. — Hotel de Saxe: Herr Gutsb. v. Prittwitz a. Nassadel. Hr. Rentmstr. Lindner aus Militsch. — Deutsche Haus: HH. Gtsb. Stöbe a. Schweinsdorf, Schmidt a. Gr.-Jänowitz. Hr. Part. Meyer v. Klinggräff a. Agram. Hr. Geh. Regier.-Rath Binnwald a. Oppeln. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Haberkorn a. Neisse. — Hotel de Silesie: Fr. Oberstl. v. Ramin a. Schmagerow.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 23: Herr Justiz-Kommiss. v. Colomb a. Grätz.

Universitäts-Sternwarte.

7. Juni 1841.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	5,68	+ 12, 7	+ 7, 7	0, 6	NW 1°	Nebelschleier
„	9 Uhr.		5,40	+ 12, 5	+ 9, 2	1, 0	NNW 10°	überwölkt
Mittags	12 Uhr.		5,26	+ 13, 1	+ 9, 6	1, 7	NNO 13°	dichtes Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.		4,80	+ 12, 9	+ 7, 6	0, 9	N 30°	überzogen
Abends	9 Uhr.		3,00	+ 10, 0	+ 7, 4	0, 0	NW 54°	„

Temperatur: Minimum + 7, 4 Maximum + 9, 6 Oder + 13, 8